

Rede von Tirso Apóstol, Präsident des *Heimatlichen Sprache und Kultur - Lehrerinnen und Lehrer Vereins des Kantons Zürich* (HSK-LVZH), gehalten am 10. Januar 2026 an der Pädagogischen Hochschule Bern im Rahmen der Fachtagung *Fokus Migrationssprachen* / *Conférence: «Le rôle des hautes écoles pédagogiques svizzere»* (Die Rolle der Schweizer Pädagogischen Hochschulen im Umgang mit Migrationssprachen)

Meine Damen und Herren

Danksagung

Im Namen des Heimatlichen Sprache und Kultur - Lehrerinnen und Lehrer Vereins des Kantons Zürich sowie in meinem eigenen möchte ich mich herzlich bei Ihnen für Ihre geschätzte Anwesenheit an dieser Impulstagung bedanken. Die Rolle der Schweizer Pädagogischen Hochschulen im Umgang mit Migrationssprachen sollte differenziert analysiert werden.

Unser aufrichtiger Dank gilt dem Bundes Amt für Kultur für die finanzielle Förderung sowie allen weiteren beteiligten Institutionen, die das Projekt genehmigt und unterstützt haben. Ebenso danken wir den pädagogischen Hochschulen für ihre engagierte Mitwirkung und der PH-Bern für die gewährte Gastfreundschaft.

Ein besonderer Dank geht an das Projektteam, vor allem an unsere verantwortliche für Systematische Qualitätssicherung, Olga Alexandre, deren Initiative und Beharrlichkeit das Projekt ins Rollen gebracht haben. Ebenfalls danken wir Johannes Gruber, von der Verbandskommission Migration vom VPOD, für das Beispiel aus dem Jahr 2014 und Markus Truniger für die Erstellung des ersten Projektentwurfs.

Mein Dank richtet sich auch an meinen Kolleg*innen im Vorstand des Lehrpersonen Vereins, die das Projekt durchgehend unterstützt haben und heute einige der Workshops hier leiten werden.

Zu guter Letzt möchten wir Irène Zingg und Maria de Lurdes Gonçalves unseren aufrichtigen Dank dafür aussprechen, dass sie die Leitung des Projekts von Anfang an übernommen, ihm seine endgültige Form und seinen Inhalt gegeben und es erfolgreich zu diesem Abschluss geführt haben. Allen genannten gilt unser herzlicher Dank für ihre vielfältige Unterstützung.

Migrationssprachen und PHs

Die Rolle der Schweizer Pädagogischen Hochschulen im Umgang mit Migrationssprachen sollte differenziert analysiert werden, indem gezielt Herausforderungen und Erfolge in den Blick genommen werden. So wäre beispielsweise zu untersuchen, inwieweit Migrationssprachen im Curriculum verankert sind und welche Unterstützung Lehramtsstudierende mit Migrationshintergrund tatsächlich erhalten. Auch sollte reflektiert werden, wie die Hochschulen zur Förderung

von Integration und gelebter Mehrsprachigkeit beitragen und wo noch Handlungsbedarf besteht.

Eine solche kritische Betrachtung kann dazu beitragen, gezielte Massnahmen zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Integration an den Hochschulen zu entwickeln und so die Bildungslandschaft nachhaltig zu verbessern. So kann das Bildungsangebot besser auf die sprachliche Vielfalt angepasst und Chancengleichheit gefördert werden.

von HSK zur linguistisch angemessenen Schulpraxis

Vor allem aber ist es im Interesse einer effizienten und ehrlichen Nutzung der Ressourcen und um ethisch wie wissenschaftlich den Erwartungen gerecht zu werden, die unsere heutige multikulturelle Gesellschaft an die Hochschulen stellt, es dringend notwendig, das wissenschaftliche Paradigma im Umgang mit Migrationssprachen grundlegend zu überarbeiten.

HSK entstand als Notlösung während der Zeit des vollständigen Verbots und wurde später in den bestehenden Rechtsvorschriften verankert. Die Realität hat sich jedoch weiterentwickelt, und folglich müssen das Paradigma und die Rechtsvorschriften angepasst werden.

So belegen aktuelle Studien, dass mehrsprachige Schülerinnen und Schüler nachweislich von integrativen Sprachförderkonzepten profitieren, da diese nicht nur die schulische Leistung fördern, sondern auch die soziale Integration und individuelle Identitätsentwicklung stärken.

In der aktuellen Diskussion wird dieser Wandel aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet: Lehrkräfte beklagen häufig fehlende Ressourcen und klare Leitlinien für den Umgang mit sprachlicher Vielfalt im Unterricht, während Eltern mit Migrationshintergrund einerseits den Erhalt der Herkunftssprache, andererseits aber auch die erfolgreiche Integration ihrer Kinder fordern. Forschende wiederum verweisen darauf, dass ein veraltetes Paradigma den wissenschaftlichen Erkenntnissen über Mehrsprachigkeit und deren Potenziale nicht mehr gerecht wird.

Das Lernen in Migrationssprachen sollte nicht marginal im HSK-Unterricht stattfinden, sondern ein fester Bestandteil des Schulalltags sein. Schulen sind verpflichtet, die sprachlichen Rechte aller Schülerinnen und Schüler durch eine sprachlich angemessene Schulpraxis zu gewährleisten. Nur so kann echte Chancengleichheit geschaffen werden.

Essenz und Transzendenz des Paradigmas

Ein Paradigma ist ein grundlegendes Denkmuster oder eine theoretische Rahmenbedingung, die in der Wissenschaft bestimmt, welche Fragestellungen als relevant gelten und wie Probleme wahrgenommen werden. Es steuert damit die Auswahl und die Aufmerksamkeit für bestimmte wissenschaftliche Themen und beeinflusst, welche Aspekte im Mittelpunkt der Forschung stehen.

Ein Paradigma legt fest, welche Themen und Probleme als relevant gelten und welche ignoriert werden. Es legt Strategien zur Problemlösung fest und hilft bei der Wahl geeigneter Methoden, indem es Hypothesen über die relevanten Wirkungszusammenhänge erstellt.

Paradigmen prägen zudem zentrale Leitsektoren, die wiederum entscheidend bestimmen, wie Bildung entwickelt und wahrgenommen wird. Paradigmen bestimmen massgeblich, wie Bildung entsteht und verstanden wird. Sie prägen Forschung, Wissensvermittlung und wissenschaftliche Diskussionen.

Daher ist es wesentlich, dass die Pädagogik Verantwortung dafür übernimmt, Lösungsansätze für die gegenwärtigen Herausforderungen zu entwickeln. Entwicklungen, die einst als Fortschritt galten, führen nun zu einer Stagnation, da das etablierte Paradigma von einer multikulturellen Realität überholt wurde, welche eine sprachlich differenzierte und angemessene Schulpraxis erforderlich macht.

Beispielsweise spiegeln der Lehrplan 21 und Unterrichtsmethoden nicht die sprachliche Vielfalt der heutigen Schülerschaft wider. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, sollte die Pädagogik nicht nur bestehende Strukturen hinterfragen, sondern auch konkrete Massnahmen ergreifen: Lehrkräfte sollten gezielt Fortbildungen zur Mehrsprachigkeit erhalten und Unterrichtskonzepte entwickelt werden, die die verschiedenen Sprachen und kulturellen Hintergründe der Schülerinnen und Schüler aktiv einbeziehen.

Unbeachtete Problematik

Es liesse sich fortführen und die wesentlichen Herausforderungen benennen, denen wir als HSK-Lehrkräfte gegenüberstehen, wie beispielsweise unzureichendes Unterrichtsmaterial und eine Vergütung, die den Betrieb des Systems nur unter erschwerten Bedingungen ermöglicht. Aber ich werde nicht ins Detail gehen.

Ich werde auch nicht näher auf den Qualitätsverlust eingehen, der das marktabhängige HSK-Segment strukturell bedroht. Seine Anmerkung darf aber nicht fehlen. Geringe Vergütungen locken Anbieter mit niedriger Qualität an, weil sie genauso bezahlt werden wie qualifizierte Fachkräfte. Dadurch verlassen gut ausgebildete Anbieter den Markt.

Nachteile von Ausgrenzung

Es ist an der Zeit sich bewusst zu machen, dass Ausgrenzung zu Entfremdung führt und Auswirkungen auf alle Beteiligten hat.

In „König Ödipus“ zeigt Sophokles, dass Egoismus und mangelndes Verantwortungsbewusstsein selbst Mächtige zu Fall bringen: Ein König entscheidet sich aus Gründen der Machterhaltung für das Opfer seines eigenen Sohnes, doch die Zeitgesetze holen ihn ein und er wird von der Entfremdung bestraft.

Es ist an der Zeit, im Verhalten seiner Figuren unser eigenes Handeln zu erkennen – nicht um zu urteilen, sondern um uns selbst zu hinterfragen und Verantwortung zu übernehmen. Kultureller Reichtum sollte kein Nachteil sein und darf nicht zu einem gesellschaftlichen Problem werden.

Es ist an der Zeit, dass wir mit der Zeit und nicht gegen die Zeit handeln.

Es ist an der Zeit, gegen Ausgrenzung und Entfremdung vorzugehen.

Es ist Zeit der Inklusion. ***